

Wie ich mein Vaterland fand v_{on} juru Brezan

Als unsere Delegation nach Berlin fuhr,
war ich dabei.

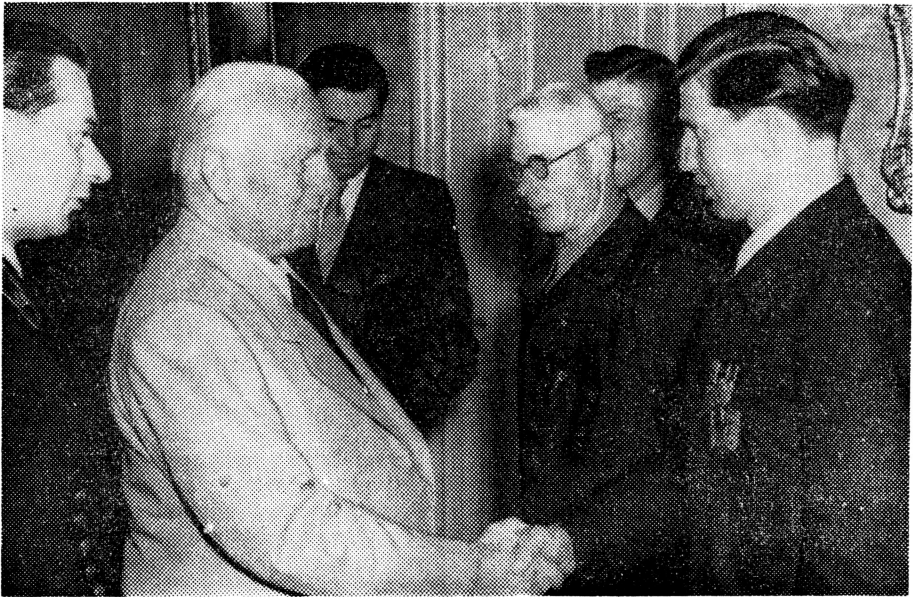
Keiner von uns
wußte, welche Zeremonien,
wie tief die Verbeugung,
ob Knicks oder nicht,
und was sonst noch
vorgeschrieben sein möchte
im Haus des Präsidenten
unserer Republik.
Einer (er war einmal zum Empfange
bei einem Geheimrat gewesen)
belehrte uns:
dieses müsse man tun,
und jenes sei verboten,
und es wäre schrecklich, wenn ...
nun und so weiter.

Und dann war alles anders:
da kam gar kein Staat
(wie wir ihn von früher noch kannten),
es kam ein Mensch!
Er war auch kein bißchen jovial,
aber mit einem Lächeln
(etwa wie mein Vater am Sonntag),

und er fragte keine verlogenen Phrasen,
sondern wie es mit diesem stehe
oder mit jenem
(genau wie mein Vater mich fragt,
wenn ich ihn einmal besuche),
und dann lachte der Präsident,
wie Menschen lachen.

Und später sagte er,
er werde sich kümmern
um dieses und jenes —
und da war der Mensch wieder Staat,
oder, ich weiß nicht —
ich konnte auf einmal
den Menschen vom Staat
nicht mehr trennen,
und ich sagte ihm
wohl auch ein solches.

Und da lachte er froh,
und ich lachte auch,
und aus diesem Lachen
sprang mir ein schmerzhafter Jubel ins Herz:
„Ich habe es gefunden — mein,
ja, mein Vaterland!“



Wilhelm Pieck empfängt Aktivisten

Redaktionelle Zuschriften nur an Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands,
Abt. Neuer Weg, Berlin C 2, Am Werderschen Markt, Fernruf 20 05 81 — Verlegerische Zuschriften
an Dietz Verlag GmbH, Berlin C 2, Wailstraße 76—79, Fernruf 27 63 61. — Lizenznummer 5424 —
Chefredakteur: Rudi Wettengel — Herausgeber: Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands — Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin — Buchbinderische Verarbeitung:
Neues Deutschland — Erscheint vierzehntäglich.

Von der Redaktion in Druck
gegeben am 23. Dez. 1960